

Bärbel Kuhn: „Eigenwillig und freiheitshungrig“. Angela Braun-Stratmann: Politikerin, Journalistin, Feministin (= Geschichte, Politik & Gesellschaft 17), Naumann Beck. Verlag für kluge Texte, Homburg 2024, 191 S., 37 Abb., ISBN 978-3-96197-152-7, 29,00 €.

Die Historikerin Bärbel Kuhn (*1957) legte nach ihrem Studium der Geschichte und der französischen Sprach- und Literaturwissenschaft an der Universität des Saarlandes 1983 und 1985 die Erste und Zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien ab. Bis 2000 unterrichtete sie an Schulen. 1999 wurde sie in Saarbrücken habilitiert, Venia Legendi: Neuere und Neueste Geschichte. Seit 2009 ist sie Professorin für Didaktik der Geschichte an der Universität Siegen.

1994 veröffentlichte sie den Band HausFrauenArbeit 1915–1965. Erinnerungen aus fünfzig Jahren Haushaltsgeschichte; 2007 gab sie gemeinsam mit Martina Pitz und Andreas Schorr den Sammelband „Grenzen‘ ohne Fächergrenzen – Interdisziplinäre Annäherungen“ heraus. Bärbel Kuhn ist Herausgeberin bzw. Mitherausgeberin von „Historica et Didactica“. Schwerpunkt: Praxis (3 Veröffentlichungen); Schwerpunkt: Forschung Geschichtsdidaktik (4 Veröffentlichungen); Schwerpunkt: Fortbildung Geschichte. Ideen und Materialien für Unterricht und Lehre (12 Veröffentlichungen). Seit 2001 ist sie Mitherausgeberin der Reihe „Sofi“. Saarländische Schriftenreihe zur Frauenforschung“. Von 1989–1996 war sie Mitherausgeberin von „Eckstein. Zeitschrift der Geschichtswerkstatt Saarbrücken 1989 e. V.“

Ihre jüngste Publikation ist der saarländischen Politikerin Angela Braun (1892–1966) gewidmet. Über Angela Braun-Stratmann lag bisher nur eine Diplomarbeit von Gabriele Lagemann aus dem Jahre 1996 vor. Gerhard Paul (*1951) hatte 1987 eine politische Biografie von Max Braun veröffentlicht, die der Autorin ebenfalls wichtige Anhaltspunkte bot. Die Quellenlage zu Angela Braun ist schwierig, so dass sich Lücken im Lebenslauf der Exilzeit in Frankreich und Großbritannien von 1935–1945 nicht schließen ließen. Auch die Tätigkeit Angela Brauns für die Arbeiterwohlfahrt für das Saargebiet, die sie von 1925–1935 leitete, konnte nicht umfassend gewürdigt werden, weil Akten, die nicht bereits von den Nazis vernichtet wurden, durch den Brand von Archiv und Bibliothek des AWO-Gebäudes in der Saarbrücker Hohenzollernstraße verloren gingen. Kuhn hat sich daher vor allem auf Akten des Landesentschädigungsamtes (LEA) im Saarländischen Landesarchiv stützen können.

Die Biografie gliedert sich in sieben Kapitel: 1. Kindheit und Jugend in Neuss (S. 19–25); 2. Die 1920er Jahre (S. 29–41); 3. Angela Braun und die Arbeiterwohlfahrt (S. 45–56); 4. Eine moderne Frau der 20er Jahre (S. 59–66); 5. Für Freiheit und Menschenrechte (1933–1935) (S. 69–77); 6. Emigration nach Paris und London (1935–1946) (S. 81–104) [2 Unterkapitel]; 7. Zurück an der Saar (S. 107–160) [6 Unterkapitel]. Im Quellen- und Literaturverzeichnis sind die konsultierten Archive aufgelistet, 14 journalistische Beiträge Angela Brauns in der Modezeitschrift „Charme“ aus den Jahren 1947–1948, 11 Beiträge in der Saarbrücker Zeitung der Jahre 1947–1950 und 36 Beiträge in „Volksstimme. Organ der Sozialdemokratischen Partei für das Saargebiet“. In der Rubrik „Literatur und gedruckte Quellen“ sind 100 Titel notiert, außerdem 40 Internetrecherchen. Das Personenregister umfasst 78 Personen, die in Kontakt zu Angela Braun standen.

Die aus einem bürgerlichen Haushalt in Neuss stammende Angela Stratmann erwarb nach entsprechenden Abschlussprüfungen in Deutsch und Geschichte die Lehrbefähigung für „Lyzeen und Mittelschulen einschließlich derjenigen für Volksschulen“. Sie unterrichtete bis zu ihrer Heirat mit Mathias (Max) Braun (1892–1945). Sie folgte ihrem Mann, der seinen Beruf als Lehrer aufgegeben hatte und als Journalist arbeitete, nach Saarbrücken, wo er die Stelle als Chefredakteur der sozialdemokratischen „Volksstimme“ angenommen hatte und von 1928 bis 1935 Leiter der saarländischen SPD war. Angela Braun schrieb Artikel für die Beilage „Für unsere Frauen“ und in der Rubrik „Dies und das aus Saarbrücken“. Sie scheute sich nicht, brisante und tabuisierte Themen aufzugreifen, etwa elterliche Gewalt oder Missbrauch. Die Eheleute traten seit Beginn ihrer politischen Tätigkeit in Saarbrücken oft gemeinsam auf. 1924 gründeten sie die Arbeiterwohlfahrt (AWO). Ende 1927 gab es bereits 104

1

Empfohlene Zitierweise:

Franz Josef Schäfer: Rezension von Bärbel Kuhn: „Eigenwillig und freiheitshungrig“. Angela Braun-Stratmann: Politikerin, Journalistin, Feministin (= Geschichte, Politik & Gesellschaft 17), Naumann Beck. Verlag für kluge Texte, Homburg 2024, in: Buchrezensionen zur Geschichte der Saargegend 2024, URL:

https://13e0655a-f87d-4098-b51d-bf0be5a7a9f4.usrfiles.com/ugd/13e065_f5db0627d30b454983bdfca8fd87c646.pdf

Bitte geben Sie beim Zitieren dieser Rezension die exakte URL und das Datum Ihres letzten Besuchs der Online-Adresse an.

Ortsverbände im Saargebiet. In den 1920er Jahren verkörperte Angela Braun-Stratmann in vielerlei Hinsicht die „Neue Frau“: berufstätig, politisch engagiert, modebewusst, Teilnahme am kulturellen Leben. Wiederkehrende Anliegen von ihr waren Freiheit, Frieden, gleiche Rechte für Männer und Frauen, und nach 1945 Europa. Nach ihrem erfolglosen Engagement für den Status quo floh sie mit ihrem Mann und dessen Geliebter Lydia Melchior (1906–1980) ins französische Exil und nach der Besetzung Frankreichs durch die Nazis über Casablanca und Gibraltar nach London.

Nach dem Tod ihres Mannes Max 1945 kehrte Angela Braun an die Saar zurück und wurde in den Parteivorstand der SPS gewählt. Dem ersten Saarländischen Landtag von 1947 bis 1952 gehörte sie an. 1948–1951 war sie Vorsitzende des Ausschusses für Kulturpolitik. Bärbel Kuhn geht näher auf diesen Lebensabschnitt ein, etwa auf ihre Haltung zur Lehrerbildung. Wie in den 1920er Jahren plädierte Braun für das Prinzip der Leistung und nicht des Zivilstandes bei der Entscheidung einer Einstellung in den Schuldienst. „Die in der Verfassung garantierten gleichen Rechte für Männer und Frauen müssten in der Praxis Wirklichkeit werden“ (S. 115). Hin und wieder kam es zum Amüsement, weil ihre Ausführungen zweideutig aufgenommen wurden. Als eine Zusammenlegung der Staatlichen Lehrerseminare in Lebach, Ottweiler und Blieskastel zur Diskussion stand, beantragte sie, „daß diese jungen Menschen zusammengelegt werden sollten in das geradezu ideal eingerichtete, für diesen Zweck prädestinierte Haus in Lebach, daß dort Protestanten sowohl wie Katholiken, Mädchen wie Jungen in einem Haus zusammengelegt werden“. Schlagartig reagierte sie auf das Gelächter der Abgeordneten: „Sie haben mich missverstanden, meine Herren. [...] Meine Phantasie ging nicht so weit wie die Ihre“, worauf im Sitzungsbericht erneut „Heiterkeit“ angegeben wurde (S. 115f.). Nach der Ablehnung des Europäischen Statuts für das Saarland 1955, für das sie sich stark eingesetzt hatte, zog sie mit ihrem Lebensgefährten Paul Libessart (1889–1977) nach Bas-Colombe.

Bärbel Kuhns Resümee: „In einer Zeit, in der politische Themen und politisches Handeln in erster Linie Männer betrafen und frauenrechtliche Fragen auf einer breiteren Ebene noch ungewöhnlich waren, eröffnete sie Frauen neue Perspektiven und zeigte ihnen andere Handlungsmöglichkeiten auf, als ihnen bis dahin zugestanden wurden. Mit ihrem eigenwilligen und mutigen Lebensentwurf konnte sie Vorbild sein. Zugleich kann ihr Leben aber auch als Beispiel dafür gelesen werden, wie die politischen Umbrüche in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – gerade auch an der Saar – Lebenswege aus den ursprünglich gedachten Bahnen warfen und Frauen wie Männer unerwartete neue und große Herausforderungen bewältigen mussten und bewältigten.“ (S. 159f.)

Franz Josef Schäfer (Illingen)